

Ein krankes System

Erst richtete China den größtmöglichen Schlamassel an. Jetzt gibt sich das Regime als Sieger. Von wegen!

Ein Kommentar von Matthias Naß

25. März 2020 DIE ZEIT Nr. 14/2020, 26. März 2020

So also geht das: Geschichte wird gefälscht in dem Moment, da sie geschrieben wird. Und wir sind live dabei. China, erfahren wir, hat das Virus daheim so gut wie besiegt, jetzt hilft das Land der Welt. Vor allem den Ländern im Westen, deren Regierungen nichts geregelt kriegen – zu inkompetent, zu chaotisch. "Wäre das chinesische Modell früher übernommen worden, dann könnten die Infektionen weltweit nun unter Kontrolle sein." So zitierte die Global Times, Propagandablatt der chinesischen Führung fürs Ausland, am Montag einen Ökonomen.

Das "Modell China" soll uns alle retten. Ein bisschen verschlägt es einem bei so viel **Chuzpe** (lời nói láo xược) doch den Atem. Als Mitte November im zentralchinesischen Wuhan das neue Virus zum ersten Mal auftrat, wurden Hinweise auf die Gefahr ignoriert, Beweise vernichtet, Ärzte eingeschüchtert, Labore geschlossen. Die Öffentlichkeit erfuhr nichts. Bis dann, abrupt, am 23. Januar Wuhan (und wenig später die ganze Provinz Hubei) abgeschottet wurde. Über Nacht kam keiner mehr hinein, niemand heraus. U-Bahnen, Züge, Busse, Autoverkehr – ohne Vorwarnung gestoppt. Eine Person pro Familie durfte die Wohnung noch zum Einkaufen verlassen. Polizei und Nachbarschaftskomitees kontrollierten vor den Hauseingängen. In anderen Städten Chinas kam Überwachungstechnik zum Einsatz. Wer an Checkpoints auf seinem Smartphone keinen grünen QR-Code ("virusfrei") vorweisen konnte, durfte nicht passieren.

Dass jetzt die Zahl der Infektionen in China nicht mehr ansteigt, ist wunderbar, ein Grund zur Erleichterung für alle. Aber kein Grund, das "chinesische Modell" nachzuahmen. Oder das **schneidige** (tàn bạo) Einparteiensystem zu feiern, das nicht lange fackelt, wenn es ernst wird. Auch Demokratien können sehr schnell und sehr entschlossen handeln, Freiheit und Disziplin müssen keine Gegensätze

sein. Das beweisen Südkorea und Taiwan, die fabelhaft effektiv gegen das Virus kämpfen. Beide Länder waren einst Diktaturen, heute sind sie lebendige Demokratien.

Und die Europäer? Sie sollten sich freuen, dass China ihnen jetzt Hilfe anbietet, und diese dankbar annehmen. Aber sie sollten nicht naiv sein. Wenn Partei- und Staatschef Xi Jinping im Telefonat mit Italiens Ministerpräsident Giuseppe Conte von einer neuen "Seidenstraße der Gesundheit" schwärmt, dann macht er Politik.

Bedrückend, dass in diesen Tagen voller Hilfsbereitschaft und Solidarität die Außenpolitik gleich wieder in ihre hässliche Routine zurückfällt. Mitten in der Pandemie giften sich die beiden Weltmächte China und Amerika an. In Peking verbreitet ein Sprecher des Außenministeriums, das Virus stamme gar nicht aus China, es sei im Oktober von US-Soldaten bei Sportwettkämpfen nach Wuhan eingeschleppt worden. In Washington sagt der republikanische Senator Tom Cotton, ein enger Trump-Vertrauter: "China hat diese Seuche auf die Welt losgelassen, und China muss dafür zur Rechenschaft gezogen werden." Trump selbst schürt Ressentiments. Eigenhändig strich er auf seinem Sprechzettel das Wort "Coronavirus" durch und ersetzte es durch "chinesisches Virus".

Die chinesische Führung sieht sich durch ihren Sieg im "Volkskrieg" gegen das Virus gestärkt, auch für eine Abrechnung mit der amerikanischen Presse. In wenigen Tagen müssen mehr als ein Dutzend China-Korrespondenten der New York Times, der Washington Post und des Wall Street Journal das Land verlassen. Es sind gerade diese Zeitungen, die am gründlichsten und besten aus der Volksrepublik berichten, über die Korruption in höchsten Parteikreisen, die Verfolgung von Menschenrechtsanwälten, die Internierungslager in Xinjiang – und über den Ausbruch des Coronavirus. Ohne sie und die wenigen anderen Medien ihres Ranges wüssten wir nicht halb so viel über das wahre China. Der Versuch, sie zum Schweigen zu bringen, ist auch nicht damit zu rechtfertigen, dass die Regierung Trump von chinesischen Staatsmedien verlangte, die Zahl ihrer Mitarbeiter in den USA von 160 auf 100 zu reduzieren.

Schon immer zensurierte die chinesische Führung die eigenen Medien. Jetzt aber greift sie massiv in die Informationsfreiheit jenseits der eigenen Grenzen ein. Das ist empörend. Und hochgefährlich. Nicht nur im Kampf gegen das Virus. Eine offene Gesellschaft lässt sich nur mit Wissen und freier Meinung schützen. Es gibt keinen besseren Abwehrstoff gegen das Gift der autoritären Versuchung.